

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 108 (1982)
Heft: 36

Illustration: "Ist das ein Bub oder ein Mädchen?"
Autor: Spira, Bil [Capra]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Antipathie gegen die Polizei

Sehr geehrter Herr Chefredaktor
Auf Seite 3 der Nummer 34 ist die ganzseitige Karikatur eines Uniformpolizisten mit dem Titel «Schliessfröhlichkeit in Zürich» und darunter sechs Zeilen Text betreffend zwei Vorfälle in Zürich. Beim Betrachten und Lesen dieser Seite ist mir unwillkürlich durch den Kopf gegangen, wie gross doch die Verantwortung der Redaktion einer Zeitung ist, da diese zur Meinungsbildung des Publikums beiträgt.
Nun ist es gegenwärtig so, dass Stehlen, Rauben usw. ständig zunehmen. In der nächsten Zeit wird es wahrscheinlich noch schlimmer werden wegen der steigenden Arbeitslosigkeit in Europa. Da brauchen wir eine tüchtige Polizei und müssen diese moralisch unterstützen; denn leider wird ihr Dienst immer gefährlicher. In letzter Zeit sind mehrere Beamte erschossen worden, als sie Verbrecher stellen wollten. Es ist also logischerweise richtig, dass im Falle der Gefahr der Polizist zuerst schießt.
Das war so bei Ihrem Beispiel vom griechischen Elektroingenieur. Wenn er wirk-

lich nichts Schlechtes plante, dann hätte er beim Erscheinen der Polizei mit ihr ins Gespräch kommen sollen, statt durch Verstecken sich verdächtig zu machen.
Die beiden 17jährigen fuhren auf ihrem Motorrad ohne Schutzhelme und mit übersetzter Geschwindigkeit. Als deswegen ein Streifenwagen sie stellen wollte, kamen sie dem Befehl nicht nach, sondern entwichen wie verdächtige Verbrecher. Als die Patrouille sie wieder einholte, zeigte einer der Beamten die Waffe, um klar zu machen, dass bei Nichtanhalten geschossen würde. Die Burschen gehorchten wieder nicht, sondern schwenkten plötzlich in einen Seitenweg rechts ab. Hier fuhren sie gegen einen Stein, so dass sich das Motorrad überschlug und beide Jünglinge tot liegenblieben. Die Ursache des ganzen Zwischenfalles war die gleiche wie oben: verdächtiges Benehmen der Polizei gegenüber. Schuss fiel hier gar keiner.
Die zwei Fälle stellt nun der Nebi in einer Weise dar, die beim Leser die Antipathie gegen die Polizei schürt. Ich schreibe «schürt», weil sie bei vielen Schweizern, die ja fast alle Auto- oder Motor-

radfahrer sind, schon glimmt wegen der leidigen Parkier- und Fahrsünden. Aber beim Nebi sollte doch die Einsicht vorherrschen, dass unsere Ordnung leidet, wenn man deren Hüter verunglimpft.
Walter Weyermann, Zürich

Axtschlag im Pressewald

«Die Araber und der gesunde Menschenverstand»

Lieber Nebi
Ich gehöre bereits seit Jahren zu Deinen begeisterten Lesern. Ein besonderes Lob möchte ich Curt Riess zollen, dessen Artikel (Nebi Nr. 33) ein Axtschlag in den sonst meist einseitig berichtenden Pressewald sein dürfte. M. Oehlbaum, Zürich

Verfrühtes Eigenlob

Betr. Zeichnung von Werner Büchi: Schweiz: Weltmeister der Kategorie «Auto», Nr. 32

Das Spektakel um die Einführung der neuen Abgaslimiten könnte einen schon glauben machen, wir hätten wirklich ab 1. Oktober 1982 die strengsten Abgasbestimmungen der Welt. In Schweden sind jedoch diese Normen schon seit 1976 in Kraft. USA, Kanada und Japan kennen weit strengere Vorschriften.
Ein Weltmeistertitel der

Kategorie «Auto» liegt für uns also noch in weiter Ferne. Ihr Zeichner Werner Büchi sollte folglich den schlitzohrigen Typ auf dem Siegerpodest schleunigst wieder dorthin schicken, wo er hergekommen ist, nämlich in den Gestank und Rauch hinter der sauberen Fassade.
W. Buser, Aarau

Nichts zum Lachen

Zum Leserbrief M. Hug, Bärenswil (Nebi Nr. 32)

Ein paar — zugegebenermassen aus dem Zusammenhang gerissene — Stichworte ohne Kommentar: «Es ist ja wirklich zum Lachen.» — «Nun zur Sache.» — «Für jede kWh — braucht es für die Ver- und Entsorgung zwei kWh.» — «— könnte 20mal soviel Öl eingespart werden wie mit Kernenergie.» — «Die Millionen Tonnen Atom Müll, die heute schon in rostenden Fässern auf dem Meeresboden liegen ...» — «Und ewig strahlt der Abfall über einer menschenleeren Erde.» (Versuch zu poetischer Satire?) — «Jedes einzelne AKW ist eine Verantwortungslosigkeit auch gegen die Schöpfung.» — «das absolute Maximum.»
Offenbar hätte ich mich mit dem Maximum begnü-

gen sollen, aber da hatte ich geglaubt, es würde etwas «zum Lachen» geben. Nun, es war nichts. (Das Gefühl für Humor scheint mir zu fehlen.) Ich habe mich nur ein ganz klein wenig amüsiert. Aber ich frage mich ernstlich: Werden bei der hundertsiebenundzwanzigtausendsten langen Tirade, für welche die sog. AKW-Gegner und -Befürworter die Spalten der humoristisch-satirischen Zeitschrift Nebelspalter so freizügig missbrauchen dürfen, am Ende nicht gar Gleichgültigkeit gezeugt?
Walter Zingg, St. Gallen

Aus Nebis Gästebuch

Mein persönliches Abonnement besteht seit etwa 35 Jahren und wird bis zum seligen Ende erhalten — da ich nicht zu den Lesern gehöre, die wegen zuviel Rot oder Schwarz in der oder jener Nummer aussteigen. Sie haben mit Oskar Reck, Horst, Sigg und vielen andern hervorragende Mitarbeiter. Sogar von mir haben Sie in den vielen Jahren gelegentlich einen Leserbrief publiziert. Und ins eigene Fleisch schneidet sich ein Chirurg nicht! Dr. med. H. R. Bloch, Ponte Capriasca



«Ist das ein Bub oder ein Mädchen?»